

Stelle, niemals die dritte; in dieser Bemühung fuhr er mit zunehmendem Gelingen fort bis über sein neunzigstes Jahr hinaus, ja vielleicht rühren aus dieser späten Zeit einige seiner größten Werke her. Man hat die Sage, er sei von einem älteren Sohn oder Söhnen verklagt worden, weil er einen Enkel von einer andern Gattin zärtlicher liebte, als sei er vor Alter kindisch geworden und nicht mehr im Stande sein Vermögen zu verwalten; er habe statt aller Vertheidigung den Richtern seinen so eben gedichteten Oedipus in Kolonos oder nach Andern den herrlichen Chorgesang daraus, welcher Kolonos, seinen Geburtsort, verherlicht, vorgelesen und hierauf seien die Richter ohne Weiteres bewundernd auseinander gegangen und man habe ihn im Triumph nach Hause begleitet. Wenn es gegründet ist, daß er den eben genannten zweiten Oedipus so spät geschrieben, wie selbiger denn in der Entfernung von allem herben Ungeßüm der Jugend, in der reifen Milde die Spuren davon an sich trägt, so gewährt uns dies das Bild zugleich des lebenswürdigsten und ehrwürdigsten Alters. Wiewohl die abweichenden Sagen von seiner Todesart fabelhaft scheinen, so stimmen sie doch darin überein und haben auch diese wahrhafte Bedeutung, daß er, mit seiner Kunst oder etwas darauf Bezug habendem beschäftigt, ohne Krankheit verschieden sein soll, daß er also wie ein grauer Schwan des Apollo sein Leben in Gesängen ausgehaucht. So achte ich auch die Geschichte, wie der Laedämonische Feldherr, welcher den Ort seiner väterlichen Begräbnisse verschänzt hatte, durch eine doppelte Erscheinung des Bacchus angemahnt worden sei, die Vertheidigung des Sophokles daselbst zu gestatten, und deshalb einen Herold an die Athener gesandt, für wahrhaft; so wie Alles, was dazu dient, die verklärte Ehrwürdigkeit dieses Mannes ins Licht zu stellen. Fromm und heilig nannte ich ihn in seinem eigenen Sinne. Aber wiewohl seine Werke ganz die antike Großheit, Anmuth und Einfalt athmen, ist er dennoch unter allen Griechischen Dichtern derjenige, dessen Empfindungen am meisten Verwandtschaft mit dem Geiste unserer Religion haben.

Nur eine Naturgabe war ihm versagt: eine tönende Stimme zum Gesange. Er konnte nur die harmonischen Ergießungen anderer Stimmen veranlassen und lenken und soll daher auch die vorher bestehende Sitte, daß der Dichter in seinen Stücken selbst mitspielte, für sich aufgehoben und nur ein einziges Mal (wieder ein sehr bedeutender Zug), als der Sänger Thamyris erscheinend, die Cithar gespielt haben.

In so fern Aeschylus, welcher die tragische Poesie von der ersten Rohheit zu der Würde seines Kothurns ausgebildet hatte, ihm voranging, steht Sophokles in einem historischen Kunstverhältnisse zu ihm, worin ihm allerdings die Unternehmungen jenes ursprünglichen Meisters zu Statten kamen, so daß Aeschylus als der entwerfende Vorgänger, Sophokles als der vollendende Nachfolger erscheint. Die kunstreichere Verfassung der Dramen des Letztgenannten ist leicht zu bemerken: die Einschränkung des Chores im Verhältnis zum Dialog, die Ausbildung der Rhythmen und der reinen Attischen Diction, die Einführung mehrerer Personen, die reichere Verknüpfung der Fabeln, die Vermannigfaltigung der Vorfälle und die vollständigere Entwicklung, das ruhigere Festhalten aller Momente der Handlung und die mehr theatralische Heraushebung der entscheidenden, die vollkommnere Abrundung des Ganzen, auch schon äußerlich betrachtet. Allein es ist noch etwas Anderes, wodurch er den Aeschylus überstrahlt und die Gunst des Schicksals verdiente, einen solchen Vorgänger gehabt zu haben und mit ihm an denselben Gegenständen zu wetteifern: ich meine die innere harmonische Vollendung seines Gemüths, vermöge deren er jede Pflicht des Schönen aus Neigung erfüllte und dessen freier Trieb von einem bis zur Durchsichtigkeit klar gewordenen Selbstbewußtsein begleitet war. An Kühnheit den Aeschylus zu übertreffen dürfte unmöglich sein; ich halte aber dafür, daß Sophokles nur wegen seiner weisen Mäßigung weniger kühn erscheint, da er überall mit größtem Nachdruck zu Werke geht, ja vielleicht mit durchgeführterer Strenge, wie ein Mensch, der seine Grenzen genau kennt, innerhalb derselben desto zuseherlicher auf